

Jacques de Watteville in Zürich

## «Viel steht auf dem Spiel»

20.5.2014, 22:13 Uhr

Man müsse für geeignete Rahmenbedingungen für den Schweizer Finanzplatz kämpfen, sagt der Staatssekretär Jacques de Watteville. Allzu ungerecht behandelt brauche sich das Land aber nicht zu fühlen.

gat. Noch vor einem Jahr hätte Jacques de Watteville nicht erwartet, einst in der Aula der Universität Zürich über die Herausforderungen für den heimischen Finanzplatz zu referieren. Damals war der Lausanner noch Schweizer Botschafter in Peking und nicht wie seit 1. November 2013 Staatssekretär für Internationale Finanzfragen. Die Verhandlungen, die er seit seinem Amtsantritt geführt habe, hätten ihm eines vor Augen geführt, sagte de Watteville: Das Bild der Schweiz sei in China deutlich besser als in Brüssel. Und anders als in seinem vorigen Amt sei er nun mit für das Land existenziellen Angelegenheiten betraut. Viel stehe auf dem Spiel.

### Gleiches Recht für alle

Mit einem Anteil an der Wirtschaftsleistung von 10,5 Prozent und 210 000 Beschäftigten sei der Finanzsektor nicht die dominierende Branche im Land, aber ein Teil der Antwort auf die Frage, warum die Schweiz mit ihrer geringen Arbeitslosigkeit und Verschuldung heute im regionalen Vergleich gut dastehe. Der Finanzplatz habe für die gesamte Volkswirtschaft Bedeutung. Daher müsse man für Bedingungen kämpfen, die der heimischen Finanzbranche gleich lange Spiesse im internationalen Wettbewerb garantierten. Dazu gehöre nicht nur ein bestmöglicher Marktzutritt im Ausland, sondern auch geeignete internationale Standards, die für alle Finanzplätze Gültigkeit besässen.

### Auch andere zahlen Strafe

Zu den grössten Herausforderungen zählt de Watteville die Bewältigung der Vergangenheit, vor allem in den Steuerdebatten mit den USA, Frankreich oder Deutschland. Das Schuldeingeständnis der Credit Suisse in den USA vom Montagabend sei zu begrüßen. Die Bank müsse nicht mehr um ihre Lizenz fürchten und könne sich nun auf die Zukunft konzentrieren. Ungerecht behandelt brauche sich die Schweiz sinngemäss nicht zu fühlen; auch US-Banken hätten in den vergangenen Jahren Milliardenstrafen auferlegt bekommen.

Der automatische Informationsaustausch steht ebenfalls im Fokus von de Wattevilles Arbeit. Man habe sich dafür eingesetzt, dass die OECD einen globalen Standard für das Prozedere festlege. Die entsprechenden Verhandlungen stünden nun kurz vor der Verabschiedung im OECD-Rat. Schon 2015 könnten «Early Movers» mit der Anwendung der neuen Standards beginnen. Deren Umsetzung auf mit der Schweiz im Wettbewerb stehenden Finanzplätzen, stellte der Staatssekretär in Aussicht, werde man genau beobachten.

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.